

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsteilweise RM. 1.15, außerhalb RM. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbende Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 130.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 25. August.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

1904.

Amtliches.

Erlebigt und zur Bewerhung ist ausgeschrieben die erste Schulstelle in Klosterreichenbach.

Tagesspolitik.

Paritätischer Mut überschreibt Professor Rehle von Maulbronn einen Artikel in der 'Recht. Ztg.', in welchem er u. a. sagt: 'Ich meine durch mein Wort vom paritätischen Mut, daß ich für die Evangelischen eine gleich gute geistliche Versorgung wünsche, als sie den Katholiken in unserem Land zu teil wird, wo, wie auch von vorurteils-freier katholischer Seite anerkannt wird, dafür aufs beste gesorgt ist. Wenn in Heilbronn auf 5282 Katholiken 2 ständige und 2 unständige Geistliche kommen, auf 31 446 Evangelische 6 ständige und 2 unständige — der Prälat als weiterer Fröhprediger kommt für die Seelsorge nicht in Betracht —, wo ist da die Parität? Wenn Sonthheim mit 858 evangelischen Einwohnern noch keinen eigenen evang. Pfarrer hat und Bödingen mit 435 Katholiken seit 2 Jahren einen eigenen katholischen, wo ist da die Parität? Wenn Schillingen bei Ulm mit fast 1000 evangelischen Einwohnern Jahre lang warten mußte, bis es einen eigenen Pfarrer und eine eigene evangelische Kirche bekam, während es auf katholischer Seite dazu kommt, sobald nur ein paar hundert vorhanden sind, wo ist da die Parität? Wenn auf evange-lischer Seite Stellen lange Zeit nicht besetzt werden oder unständig bleiben, nur um zu sparen; geschieht auf katho-lischer Seite Gleiches in gleichem Grade? Wenn in der neuen amtlichen Beschreibung des Königreichs Württemberg „von zuständiger Seite“ (S. 72 also entweder vom katho-lischen Kirchenrat oder aus dem Bischofs-Palais in Rotten-burg) berichtet wird, daß auf katholischer Seite „in den letzten Jahren fünf bis 10 Kirchen im Jahr gebaut worden“ sind, wo ist da ein Gleiches auf evangelischer Seite? Wenn in den (kurzgefaßt) evangelischen Gymnasien des Landes viel höhere Schulgelder gezahlt werden müssen, als in den katholischen (Ehingen, Ellwangen, Rottweil); wo ist da die Parität? Wenn in den katholischen Konvikten der Klavierunterricht unentgeltlich erteilt wird, in den evange-lischen Seminarien von den Zöglingen bezahlt werden muß, wo ist da die Parität? Wenn in das Wilhelmshaus in Tübingen seit Jahren eine so große Zahl Zöglinge aufge-nommen wird, daß nach den Nachweisen des katholischen Geistlichen A. Neher ein sehr großer Prozentsatz zu andern Berufsarten übergehen und die geistliche Versorgung doch noch so gut geregelt werden kann; wenn die katholischen Theologen vom Militärdienst frei sind, während die Evangelischen ihr Jahr abdienen; darf man da nicht auf solche Unterschiede hinweisen, deren noch viele zu nennen wären. Es gehört gegenwärtig bei uns in Württemberg für den einzelnen und für eine Zeitung Mut dazu, für die evangelische Mehrheit gleiche Fürsorge und Billigkeit zu verlangen, wie sie der katholischen Minderheit zu teil wird.'

Die Deutschen haben dem polnischen Volke, das in Elend und Schnaps verkommen war, Kultur und Ordnung und damit Wohlstand und Bildung gebracht. Zum Dank dafür verhöhnen und die Polen und beschimpfen uns als Feinde, und der deutsche Michel läßt es sich gefallen. In Posen schon und zwar in Butowice ist es wie seinerzeit in Breschen wiederum zur Auflehnung der Schulkinder gegen ihren Lehrer gekommen. Die polnischen Kinder weigerten sich, das Lied 'Deutschland, Deutschland über alles' zu singen, ebenso wie sie einem früheren Lehrer gegenüber das Abzingen der Preußenhymne verweigert hatten. Der Lehrer züchtigte einige Kinder, wobei es zu schlimmen Ausbrüchen gekommen sein soll. Als die Kinder sich auch beim Taran widerlegten, soll der Lehrer in einem Falle seine Straf-beugnis überschritten haben. Lehrer und Landrat haben ange-blich mit Zwangsverziehung gedroht. Im Dorfe herrschte unter den Eltern gewaltige Aufregung. Sie seien herbeige- eilt und hätten den Lehrer beschimpft.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 24. Aug. Der ersuchte Regen ist endlich niedergegangen. Unbezahllbar ist derselbe für unsere Land-wirtschaft, denn es wird doch noch ziemlich Herbstfütter geben. * Besenfeld, 22. Aug. In letzter Woche hielt Herr Landwirtschaftsinspektor Hornberger von Rottweil an drei Tagen einen unaufrichtigen Kurs über landwirtschaftliche Buchführung unter Berücksichtigung der Anforderungen des neuen Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903 auf dem hiesigen Rathaus ab. An demselben nahmen acht Lehrer, der Ortsvorstand Schultheiß Sackmann und drei Dekonomen von hier und Umgegend teil. Dankbar wurde

die gegebene Belehrung aufgenommen und es ist zu hoffen, daß durch diese Kurse, die demnächst auch in Göttersingen, Pfalzgrafenweiler und Dornstetten abgehalten werden sollen, das Verständnis der gesetzlichen Bestimmungen und die Lust zu pünktlichster Buchführung in den Kreisen der Land-wirtschaft treibenden Bevölkerung geweckt und gefördert wird. (Gr.)

* Ein Badegast klagt in der 'Rechtz.' über zu hohe Preise und schlechte Speisen und Getränke in Wildbad: 'Wohl die wenigsten Kurgäste sind in der Lage, wie jener bekannte Volksmann, der zwar in der Wahlzeit mit Vockele und Hannele aus einem Glas trinkt, sonst aber II. Klasse fährt, in Wildbad sich ein Einzelbad oder ein Nobelbad zu leisten. Und es muß ausgesprochen werden, daß die Preise im allgemeinen zu hohe sind. Wohl kann man, wenn man die richtigen Adressen hat, auch in Wildbad billig leben, aber im allgemeinen ist das nicht der Fall, und es steht in dieser Hinsicht in Baden-Baden besser, kein Wunder darum, daß württembergische Familien des Mittelstandes in Baden-Baden zahlreicher zu treffen sind als in Wildbad. Ja und wenn man um den teuren Preis nur überall etwas Gutes und Reelles bekäme! War ich da in einem Gasthaus III. Ranges, in dem ich früher schon zu meiner Zufriedenheit gewohnt und gespeist hatte. Der Wohnpreis war um 25 % höher, die Speisen und Getränke um 50 %, schlechter geworden. Zwar Leute vom Mittelstand sind nicht anspruchs-voll, aber der Geschäftsbreisende merkt es bald, wenn Speise und Trank nicht auf der Höhe sind. Und danach richtet er sich.'

* Stuttgart, 22. Aug. Heute abend zwischen 7 und 8 Uhr bot der Horizont ein eigentümliches Schauspiel dar und auf den Straßen bildeten sich rasch Gruppen, daselbe zu beobachten. Der Himmel hatte eine hell leuchtende Farbe angenommen und der Wind trieb dicke intensi-rosafarbene graue Wolken, die in Zerrissenheit sich wie Rauchwolken ausnahmen, vor sich her. Wohl infolge der vielen Brände, die die letzte Zeit gebracht hat, hieß es im Publikum gleich, daß in der Nähe eine große Feuerbrunst sein müsse. Glücklicherweise bestätigte sich diese Ansicht nicht. Es handelt sich einfach um den Glanz, welchen der letzte Scheibegruß der untergehenden Sonne den pittoresken Wolkengebilden verliehen hatte.

* Stuttgart, 23. August. Der Saatenstandbericht des statistischen Landesamts von Württemberg vom Monat August gibt folgende Uebersicht: Die seit Mitte Juni herrschende Trockenheit dauerte auch in der laufenden Berichtsperiode fort. Zwar sind allenthalben im Lande mehrfach starke Gewitterregen niedergegangen, welche den Bewächsen Erleichterung brachten, aber zu einer genügenden Befruchtung des Bodens reichten sie nicht hin. Dank der anhaltend glühenden und kühlen Witterung konnte das Erntegeschäft schon früh begonnen und bis zum Schluß der Berichtsperiode in allen Bezirken unbehindert zu Ende geführt werden. Die Quantität der Ernte der Halmfrüchte läßt zu wünschen übrig, da durch die große Hitze die Reife allzu rasch vor sich ging, wodurch die Vollkommenheit der Körner, namentlich bei den Sommerfrüchten, leidet. Die Qualität wurde allgemein gerühmt. Die Kartoffel litt bereits unter der andauernden Trockenheit und zeigt häufig schwache Knollenansätze; immerhin ist nach dem heutigen Stand im Durchschnitt eine gute Ernte zu erhoffen. Auch dem Hopfen, dessen Stand im allgemeinen noch ein befriedigender ist, läme eine anhaltende und ins Erdreich ein-dringende Regen zu gute. Von sehr nachteiligem Einfluß ist die Trockenheit für den Klee und die Wiesen. Die Wiesen zeigen nur in feuchten Lagen, die Kleecker nur auf tiefen Gründen, feuchtem Boden einen befriedigenden Stand. Im übrigen sind die Aussichten für den zweiten Schnitt überaus geringe. In verschiedenen Bezirken wird ein vollständiger Ausfall der Dehmdenante in Aussicht ge- stellt, da viele Wiesen gar nicht gemäht werden können und der junge Klee vielfach verdorrt. Die Obstansichten haben sich im allgemeinen verschlechtert. Infolge der starken Trocken-heit bleiben die Früchte vielfach klein und fallen in Massen vorzeitig ab. Der Stand der Weinberge ist bis jetzt ein durchweg guter. Der Traubenansatz ist reichlich. Neben-krankheiten werden nur aus einem kleineren Bezirk gemeldet. Von 41 eingekommenen Berichten über die Herbstausichten lauten sehr gut 8, gut bis sehr gut 10, gut 25.

* Der Wirt Franz Bud von Stuttgart und seine Ehe- frau, die in der Kanzleistraße ein Wirtschaftsanwesen be- treiben, hatten angeblich vom Sommer 1901 bis jetzt Tropf- bier, Schaumbier und stehengebliebene Bierreste unter frisches Bier gemischt und dieses Gepsangs an ihre Gäste abgegeben. Außerdem soll die Frau den Diensthöten in Fäulnis über- gegangen: Speisen, insbesondere Würste, Kartoffelsalat und Sauerkraut vorgezogen haben. Die beiden kamen deshalb

vor die Strafkammer. Bud wandte ein, daß sämtliches Tropfbier in ein im Hof stehendes Faß geschüttet und dessen Inhalt an eine Essigsabrik verkauft worden sei; nur beim Antsehen eines neuen Fasses sei das in dem zuvor benützten Faße übriggebliebene Bier, wie allgemein üblich, mitverwen- det worden. Die Ehefrau gab an, sie habe wie verordnete Speisen an Diensthöten verabreicht. Das könne nur ohne ihr Wissen und durch die Diensthöten selbst geschehen sein. Die Aussagen der zur Verhandlung erschienenen 19 Zeugen — meist frühere Kellnerinnen und Hausdiener — wider- sprachen dem aber zumteil. Der Vertreter der Anklage be- zeichnete es als eine Schande für die Stadt Stuttgart, daß trotz fortgesetzter gerichtlicher Einschreitens in einer so gut bejudeten Wirtschaft solche Schweißereien vorgekommen seien. Die Strafkammer verurteilte Bud wegen Beimischung ab- gestandenen, verdorbener Biere (nicht aber Tropfbiers) zu frischem Bier zu 120 M., und dessen Frau zu 80 M. Geldstrafe, sprach dagegen die Frau von der weiteren An- klage der Verabfolgung verdorbener Speisen mangels Schuld- beweises frei.

* Göppingen, 21. Aug. In den großen Konkursen, die im Winter, bezw. Frühjahr d. J. hier eröffnet wurden, sind jetzt auch die Zwangsversteigerungen abgeschlossen. Von dem zwangsweisen Verkauf der Grundstücke des fläch- tigen Bernhard Gutmann ist vor einigen Tagen berichtet worden. Gekern fand nun die Zwangsversteigerung der vor etwa 2 Jahren erbauten, aufs modernste eingerichteten Villa des Wertmeisters Schönhart statt, dessen Konkurs seiner Zeit besonders viele Bauhandwerker in Mitleidenschaft gezogen hat. Die Villa, nebst einem kleineren Wohn- und Magazinengebäude, sowie ein getrennt hiervon liegender Lager- platz repräsentieren laut gemeinderätlichem Anschlag einen Wert von 105 000 M.; in der gestrigen Zwangsversteigerung wurde ein Gebot und zwar von dem Besitzer der ersten Hypothek, dem Privatpavereis Künzelsau, in Höhe von 51 000 M. abgegeben. Demselben wird auch der Zuschlag erteilt werden. Durch den Verkauf der Schönhart'schen Villa um den Preis von 51 000 M. ist die erste Hypothek gedeckt; die übrigen hypothekarisch eingetragenen Forder- ungen, darunter zahlreiche Bauhandwerkerforderungen, fallen vollständig aus.

* Nordheim, 22. Aug. Gestern nacht 11 Uhr brach in der Scheuer des Paul Ziegler Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die benachbarten Gebäude ebenfalls bald in Flammen standen. Obwohl die hiesige und die Feuer- wehren der Nachbarschaft bald zur Hilfeleistung herbeieilten, brannten 8 Scheuern und 5 Wohnhäuser nieder. Man ver- mietet Brandstiftung, es wird sich wahrscheinlich um den- selben Brandstifter handeln, der schon vor 3 Wochen das Feuer angelegt hatte.

* (Verschiedenes.) In Ehlingen wurde die in der Mitte der 40er Jahre stehende Ehefrau des f. Jagdungs- wachmeisters J. Bühler dadurch von einem schweren Un- fall betroffen, daß ihr Kleid durch einen Spiritalocher, der umgefallen war, in Brand geriet und sie bedeutende Brand- wunden im Gesicht, auf der Brust und an den Armen er- litt, so daß sie mittels Sanitätswagen ins Krankenhaus verbracht werden mußte. — In Kalen erkrank im Wäh- lental ein jähriger Knabe, welcher schon einmal in den Kocher gefallen, der jedesmal gerettet worden war. — Bei einer in der Fremdenherberge in Waldsee vorgenommenen Durchsuchung wurde ein Stromaner, der sich seit einigen Tagen durch großen Geldverbrauch verdächtig gemacht hat, festgenommen. Er hatte noch 50 M. im Besitz, über dessen rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag.

* Innerhalb der letzten 40 Jahre ist in Baden die Jahresziffer der konfessionell gemischten Ehen von 11 628 auf 32 930 gestiegen.

* Regensburg, 21. Aug. Aus Anlaß des Katholiken- tages ist die Stadt festlich geschmückt. Eingetroffen sind u. a.: der Erzbischof von Stein aus München, Reichstags- präsident Graf Ballesrem. An dem Festzug der katholischen Arbeitervereine nahmen 8000 Arbeiter mit Musikkapellen und 300 Fahnen teil. Die Festversammlung fand unter dem Vorh. des Dr. Schäbler statt.

* Bei einem Weinpanischer in Mespheim bei Landau ließ die Behörde gegen 14 000 Liter 'Wein' in die Dohlen laufen.

* Berlin, 22. August. General v. Trotha meldet: Der Feind ist mit starken Teilen auf dem Rückmarsch über die Linie Omelhei-Dahitua-Olojongo (am Omuramba-Oma- tate) nach Südosten auf Djelongo und Djomaja begriffen. Estorf folgt von Ombujo-Ratanga her und Mählenfeld, der am 19. August Bleh-Grindi-Edenta nördlich von Olo- jongo nahm, über Druttwijsa. Deimling geht in zwei



Kolonnen über Djire und Djifarum auf Dwikolorero los, um dem Feind den Weg nach Westen zu verlegen. Hauptmann Heydebrink verbandet mit der fünften Kompagnie des zweiten Regiments das Ausweichen des Gegners auf Epufiro (südlich vom Waterberg.) Winkler brachte bei Djelongo den feindlichen Banden Verluste bei, erbeutete zahlreiches Vieh und deckte den Etappenort Djijoudu. Nach Ausfuge von Gefangenen sind am 11. Aug. die Großleute Baujo und Mutabe gefallen. Beim Gefecht von Mühlenfels am 19. August hatten die Herero erhebliche Verluste. Hauptquartier am 21. August in Djire.

Berlin, 23. August. Nach einer Depesche des Spezialberichterstatters des Lokalanzeigers aus Südwestafrika scheint die Gefechtskraft der Herero nunmehr gebrochen zu sein. Das Detachement Winkler stieß vor einigen Tagen erneut auf sehr überlegene Hererohaufen und brachte ihnen zahlreiche Verluste bei. Alle Abteilungen folgen dem Feind zur Umfassung der Flanke. Das Hauptquartier geht nach Dwikolorero zurück.

Der Deutschen Tageszeitung wird von kolonialer Seite geschrieben, daß der dem Reichstag im Herbst zugehende Nachtragsetat für Südwestafrika die Summe von 30 Millionen Mark überschreiten wird, und daß die durch den Aufstand verursachten Gesamtkosten auf mindestens 50 Millionen Mark zu beziffern sein werden.

Einem Bericht des „Volks-Anz.“ über die Kämpfe am Waterberg entnehmen wir Folgendes: Heyde wie Mühlenfels hatten den schwersten Kampf, da die Herero unseren sich auszeichneten schlagenden Truppen verzweifelt Widerstand und größte Ausdauer entgegensetzten. Der Feind ist andauernd gesprengt, hat allerdings teilweise sein Vieh mitgenommen. Wie in allen Gefechten, hatten die Herero auch diesmal Schanzschützen auf hohen Bäumen in unzerer Front und weitab in unseren Flanken postiert, die fortdauernd Einzelschüsse abgaben. Desgleichen trieben sich kleinere Trupps, die auf weite Entfernungen schossen, im dichten Busch rings um unsere vorgehenden Abteilungen herum. Als vier Mann die Leiche Gaherd zurückbrachten und dabei eine unbedeckte Fläche passierten, hagelten von allen Seiten Kugeln von den fernem Bäumen. Desgleichen erhielt mittags das Hauptquartier, das neben dem weit sichtbaren Ballon der Funkstation die Kommandostage zeigte, scharfes Feuer von verschiedenen Seiten, ebenso etwas später unser Verbandplatz, der seine Stellung verlegen mußte. Wesentlich trug zu dem schlechten Erfolge das Maschinengewehr- und Artilleriefeuer bei, besonders bei der unbedingt notwendigen Erkämpfung der Wasserstellen. — Aus diesem Bericht ergibt sich, daß von einer wirklichen Umzingelung noch nicht die Rede sein konnte. Da die Herero zum Teil ihr Vieh mitnehmen konnten, kann ihre Rückzugslinie nicht gar zu sehr bedroht gewesen sein. Die bisherigen Angaben über die Verluste der Herero lassen noch gar keinen Rückschluß auf die Höhe dieser Verluste zu.

Berlin, 23. August. Die Antwort des Kaisers auf das Huldigungstelegramm des Regensburger Katholikentags hat wie die „Germania“ meldet, folgenden Wortlaut: „An den Präsidenten der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Dr. Porzsch-Regensburg. Den Mitgliedern der in Regensburg tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spreche ich meinen kaiserlichen Dank für die übermittelte Huldigung aus. Ich hoffe zu Gott, daß die Verhandlungen vom Geiste des Friedens geleitet, guten Fortgang nehmen und der Ehre und dem Wohle des deutschen Vaterlandes dienen werden. Wilhelm I. R.“

Berlin, 23. August. Der Ausnahmetarif für Futtermittel ist nunmehr auch auf Württemberg ausgedehnt worden. Mit sofortiger Giltigkeit haben also die Säge des Posttarifgesetzes Anwendung auf den Verkehr von Stationen der württembergischen Staatsbahnen nach preussischen und sächsischen Empfangsgebieten.

Neunkirchen, 20. Aug. In dem benachbarten St. Wendel wollte der Sohn eines Bahnwärters mit Petroleum das Herdfeuer ansuchen. Die Kanne explodierte und der Knabe erlitt Brandwunden am ganzen Körper, die seinen Tod verursachten.

Reh, 21. Aug. Sozialdemokratische Rache, die anlässlich des Brandes der Magdalenkirche in Straßburg verübt wurde, erzählt der „Volksbote“: „Als die Kirche zu brennen anfang, katapultierten am Kaiserplatz einige Subjekte lauten Beifall und stimmten ein Hoch auf die Sozialdemokratie an. Einer rief: Man sollte nur rasch alle Pfaffen in die Kirche einsperren und sie mit verbrennen lassen. Ein anderer beteuerte, er würde den Wasserleitungsschlauch zerschneiden, wenn er die Gewissheit hätte, daß er zur Rettung der Kirche würde Verwendung finden. Oben an der Magdalenengasse taten sich ebenfalls zwei Schreier in Hochrufen auf die Sozialdemokratie hervor. Vom Metzgerplatz her kamen eine Reihe grüner Jungen gezogen, hielten sich Arm in Arm und gröhlten die Arbeitermarxisten. Von mehreren Geistlichen wird uns versichert, daß sie in grober Weise insultiert worden sind. Schöne Helden, die ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie bei einem derartigen Ereignis in solcher Weise bekunden!“ Trotzdem hat das Zentrum bei Wahlen mit der Sozialdemokratie schon häufig Bündnisse geschlossen.

Am Freitag vormittag waren einige Leute aus Groß-Moppen, Männer, Frauen und Kinder, in den Wald gegangen, um darrtes Holz zu sammeln. Sie gerieten auf französisches Gebiet. Plötzlich fiel ein Schuß. Eine Frau, von mehreren Schrotkörnern in den Unterleib, den Oberkörper und den Kopf getroffen, fiel zu Boden; außerdem wurden zwei Männer verletzt. Der französische Förster Noel lud noch einmal sein Gewehr und rief: „Wenn ihr nicht sofort aus dem Walde geht, schieße ich euch alle nieder.“ Als er aber sah, daß eine Frau zu Boden gestürzt war, lief er davon. Die Frau, die beim Niederstürzen noch ein Bein gebrochen hatte, mußte nach Hause getragen werden; an ihrem Ankommen wird gezweifelt. Die beiden Männer sind nur leicht verletzt.

Ausländisches.

Bern, 21. Aug. Es hat sich ein Syndikat gebildet zum Zweck, das Projekt eines bernischen Alpendurchstichs (Verbindung mit dem Simplon) und dessen Finanzierung näher zu studieren.

Bärlach, 22. Aug. Am Selbstmord (Maras) stürzte ein Tourist, Schäbeler von Winterthur, ab. Der Verunglückte war sofort tot.

Bärlach, 22. Aug. Am Tobi sind ein Bärlacher Tourist und der Führer Anbli von Elm infolge Steinerschlags abgestürzt. Der Führer ist tot, der Tourist leicht verletzt.

Sorrento, 23. Aug. Infolge eines Sturms stürzte heute ein Haus ein und begrub unter seinen Trümmern 9 Personen, 6 konnten gerettet werden, die andern 3 wurden getötet. 30 weitere Häuser drohen mit Einsturz. Die armen Bewohner derselben wurden in Militärzelten untergebracht. Auch auf den Feldern in der Nähe der Stadt wurde vielfach Schaden angerichtet.

Mailand, 23. Aug. In Epietro sind 50 Häuser abgebrannt; die Bevölkerung ist obdachlos.

Paris, 21. August. Der Bürgermeister einer der kleinsten Gemeinden des Departements Allier hat das Tragen geistlicher Kleidung auf öffentlicher Straße in seiner Gemeinde verboten.

London, 22. Aug. Dem Reuter'schen Bureau geht aus Kimberley ein Telegramm zu, nach welchem dorthin aus Uppington eine amtliche Meldung gelangt sein soll, daß 30 000 gutbewaffnete Dombas sich den Hereros angeschlossen hätten und daß der Damarahäuptling Jakob Maringo mit 60 Mann die Ansiedler in der Nähe des Va-

lusses entwaffnete und Vieh raubte. (Bemerkung des Wolff'schen Teleg.-Büro.: Die Meldung trägt nach Inhalt und Ursprung den Stempel der Unwahrscheinlichkeit.)

Aus London wird der Voss. Zig. gemeldet: Hier sind wieder pessimistische Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs Eduard im Umlauf. Die Kur in Marienbad habe nicht die erhoffte günstige Wirkung erzielt. Die Ärzte seien voll Besorgnis, da die Anzeichen dieselben seien, wie im Krönungsjahre. Die übergroßen Anstrengungen der letzten Zeit hätten die nicht allzukräftige Konstitution des Königs noch mehr untergraben. In Zukunft sei die größte Schonung geboten.

Petersburg, 20. Aug. Der schon seit mehreren Tagen erwartete Gnadenlaß des Zaren enthält den Vernehmen nach neben den gewöhnlichen Begünstigungen für Gefangene, Verurteilte und Steuerzahler die Aufhebung der Körperstrafe für Bauern und Militär, sowie eine Erweiterung der Aufenthaltsrechte der Juden, denen jedoch Moskau wie bisher verschlossen bleiben soll. Die Aufhebung der Beschränkungen für die Juden ist schon im Frühjahr von Reichssekretär Kolozowow angeregt und dann vom ermordeten Minister des Innern Plehwe gefordert worden.

Konstantinopel, 20. Aug. In diplomatischen Kreisen, besonders in amerikanischen und englischen, glaubt man, daß Japan in kurzer Zeit dem Wunsch des Sultans entsprechen werde, in Konstantinopel eine japanische Gesandtschaft zu errichten.

New-York, 22. Aug. Die hiesigen Bauunternehmer sperren 100 000 Arbeiter wegen angeblichen Bruches des Schiedsgerichtsabkommens aus.

New-York, 22. August. Bei dem Eylon, der am Samstag St. Paul und die Umgegend heimsuchte, sind nach neueren Meldungen zehn Menschen umgekommen.

Chicago, 21. Aug. 4000 anständige Schlachthausarbeiter versuchten am Donnerstag abend eine Herde von 18 Stieren wegzunehmen, die in die Schlachthöfe getrieben wurden. Die Arbeiter griffen die begleitenden Polizeimannschaften an und zwangen sie, sich zurückzuziehen. Einer der Stiere fiel bei dem beschleunigten Auftrieb und brach ein Bein. Als die Polizei zur Stelle zurückkam, fand sie das gefallene Tier von den hungrigen Streifern in Stücke gerissen. Es entspann sich darauf zwischen der Polizei und den Leuten ein Gefecht, wobei auf beiden Seiten zahlreiche Schüsse abgegeben wurden und eine große Anzahl von Verletzungen vorkam. Die Betroffenen wurden von den Ambulanzen aufgenommen, die jetzt die Polizeibeamten begleiten, nachdem diese Befehl erhalten haben, zuzuschlagen, ohne Rücksicht darauf, daß Verletzungen entstehen.

Guaracao, 23. Aug. Präsident Castro erwiderte auf den von dem amerikanischen Gesandten Borden erhobenen Einspruch gegen die Beschlagsnahme von Asphaltgruben und der New-York and Bermudal-Company mit der entschiedenen Weigerung, das Eigentum der Gesellschaft zurückzugeben.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 22. Aug. Die neuesten Depeschen bestätigen, daß die fortdauernden Regengüsse die Mandchurei in einen See verwandeln. Die Lagerposten stehen im Wasser. Ueberall ziehen reisende Ströme dahin, in denen sich der Train kaum fortbewegen kann, stellenweise überfluten diese die Eisenbahndämme. Den Eisenbahndämmen entlang laufen starke Bäche, in denen die Truppen ertrinken können. Die Reiter können der Strömung kaum stand halten. Eine Bewegung der Infanterie und Artillerie ist unmöglich. Die Städte sind überschwemmt. Im Gebirge entstanden Wasserfälle, die alles Lebende mit sich reißen. Ueberall herrscht ein unbeschreiblicher Zustand der Verödung, so daß alles, was über die Regenzeit erzählt wurde, vor der Wirklichkeit zurückbleibt.

St. Petersburg, 23. Aug. In einem Tagesbefehl der offiziellen Verlobung noch einige Zeit hinausgeschoben zu sehen.

Bernhard Walthers hatte also, wie er meinte, die besten Hoffnungen, er sprach sich darüber in der stärksten Weise zu den Eltern und der Schwester aus. Grete hatte vorsichtig versucht, ihn darauf hinzuweisen, daß Flora's Herz vielleicht doch einem Anderen gehöre, denn sonst wäre es sinnlos von ihr gewesen, Bernhard so lange vergebens schmachten zu lassen. Grete wagte es sogar, ihrem Bruder in einer geeigneten Stunde, in der Bernhard etwas geirrt von seiner Braut, wie er Flora schon nannte, nach Hellenberg, kam, darauf aufmerksam zu machen, daß er wohl kaum die erste Liebe der von ihm so heiß Verehrten sei, daß es also nicht unmöglich sei, daß Flora noch an einen anderen denke, während sie sich anhielt, ihm die Hand zum ewigen Bunde zu reichen. Bernhard, erbittert über diese doch so ruhig mitgeteilte Ansicht, antwortete seiner Schwester schroff, eine solche Möglichkeit sei ganz und gar ausgeschlossen. Und als Grete nochmals, in dem Gedanken an Arnold von Brandow etwas wärmer werdend, ihn bat, sich seine Zukunft an der Seite der zwar hübschen, aber doch so unendlich vermögenden jungen Dame doch klar und deutlich auszumalen, erfuhr sie eine Antwort, die sie auf das Tiefste verletzete: Der Bruder fragte höhnisch, ob sie etwa eifersüchtig auf Flora sei, die, das wisse er ja auch, von dem Leutnant von Brandow heiß umworben gewesen sei? Diese Sache könne ihn nicht berühren, Flora's Vater habe ja mehr als ein Mal gesagt, daß seine Tochter einen jungen Offizier, der wahrscheinlich mehr Schulden als Talent habe, niemals heiraten werde.

Grete war bei dieser Erwiderung erblißt, Arnold von Brandow war ihr trotz der Entfremdung noch immer nicht gleichgiltig, und Bernhard hatte die Wahrheit aus dem Schweigen seiner Schwester geschlossen. Mit den ironischen Worten: „Also, Herzogsweweier, lassen wir diesen Neigungs-

Beobachtungen.

Wie doch die Habacht sich betrügt:
So mancher ist untreue Dorette,
Aus Furcht, wenn sie erst schmachhaft werden,
Doch sie alsdann ein anderer krieget.

Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen.
(Fortsetzung.)

Und dann kam die traurige Dampfersahrt auf der Spree und der Havel, von Charlottenburg nach dem Neuen Palais bei Potsdam, dem von Rosenbusch und Nachtigallengegängen umwehten Lieblingsort des Kaisers, einem wunderschönen Fürstentum, in dem der kranke Herr, der seine Stunden gezählt sah, nun sterben wollte. Streben, in voller Frühlingssprache, die stolze Krone der Erde auf dem edlen Haupt! Ein Wehern durchzitterte die deutsche Volksseele, als sie das Unabwendbare erkannte, es war kein lauter Schrei, des Totkranken letzte Tage sollten nicht gestört werden, aber es schmerzte, dies Inscherschlüssen der höchsten Trauer. Als die Sonne sich an jenem zaubervollen Tage des Rosenmonats zur höchsten Höhe emporzuschwang, angefüllt der stillen Mittagshöhe hauchte Kaiser Friedrich seine Seele aus.

Hundert Tage hatte er regiert, aber ein Geschick, wie das jenige, bringen nicht alle hundert Jahre.

Die Erschütterung, welche die historischen Vorgänge im deutschen Kaiserthum in ganz Deutschland, in der ganzen Kulturwelt erweckt, hatten ihren Widerhall auch im Hause Rudolf Walthers in Hellenberg gefunden und für eine Zeit lang die Sorgen und die Kummernisse in den Hintergrund gedrängt, welche das alternde Ehepaar besaßen und die trotz Grete's herzlichster Frische nicht weichen wollten. Die Verbindung des ältesten Sohnes Bernhard mit Flora

Umbow erschien in eine größere Nähe gerückt, seitdem Moriz Lindow, Flora's Vater, es für gut befunden hatte, sich mit dem Kompanion seines Sohnes Moz besser zu stellen. Der Großpapa hatte die Erfahrung machen müssen, daß sein Sohn jedes rechte Interesse für die Bankfirma Lindow und Walthers verlor, Moz lebte in den Tag hinein, ging seinen noblen Passionen nach, und wenn er einmal sich ernsthafter für ein geschäftliches Unternehmen interessierte, so war es eine über den Kopf seines Teilhabers Walthers weg unternommene tollkühne Vbrjen-Manipulation, die dazu dienen sollte, ihm größere Mittel für seine Lebensweise zu gewinnen. Bernhard Walthers erkannte recht gut die Gefahren, die in solchem geschäftlichen Treiben lagen, aber er war zu schwach, seinem Kompanion ernsthaft entgegenzutreten, um es mit dem Bruder Flora's nicht zu verderben, die sich beide ganz vortrefflich verstanden, überschätzte auch den Reichtum des alten Lindow und meinte, daß er schließlich ja an seinem Vater und an seiner Mutter noch immer einen Rückhalt haben werde.

Moriz Lindow, so rücksichtslos und skrupellos er sonst in seinen Mitteln und in seiner Geschäfts-Praxis war, verkannte doch die Gefahr nicht, die in dem Leben seines Sohnes lag. Der Ruf des Hanses Lindow und Walthers mußte darunter empfindlich leiden, und vor allem mußten bei solcher Geringschätzung der ersten Arbeit die Geldquellen versiegen, die ihm das Geschäft der beiden jungen Männer bot. Da sein Sohn vor ihm wenig Respekt hatte, Moz wußte ja sehr genau, wie viel größere Summen als er sein Vater und seine Schwester vergaudenten, hielt es Moriz Lindow für angebracht, den Ehrgeiz und Eifer Bernhard Walthers' anzuseuern, und nach dem Willen ihres Vaters zeigte nun auch Flora dem jungen Bankier die größte Lebenswürdigkeit. Sie machte die Einwilligung, ihm die Hand zu reichen, nicht mehr von großen Bedingungen abhängig, sie hatte nur den Wunsch, den Tag

Neuße Nachrichten.
München, 24. August. Die beiden Münchner Lou-
rifer Wolf und Seber, die vor 10 Tagen eine Tour auf
den Gipfel des Zugspitze machten, sind am 23. d. M.
auf dem Rückwege von der Zugspitze nach München
gestorben. Die Leichen wurden am 24. d. M. in
München beerdigt.



des Jaren vom 22. August sind 2039 Junker zu Offizieren befördert worden.

Sianjang, 23. Aug. General Kuropatkin verfügt jetzt über 240 000 Mann. Eine Schlacht wird in den nächsten Tagen jedoch nicht erfolgen. Nach der Schlacht hat Kuropatkin die Absicht, nach Port Arthur zu gehen, das sich nach seiner Ansicht noch zwei Monate lang halten wird.

(Die Aufforderung zur Uebergabe Port Arthurs.) Ueber die Art und Weise, wie die Japaner den General Stössel zur Uebergabe von Port Arthur aufforderten, werden dem Bureau Reuter folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Ueberbringer dieser Aufforderung war der japanische Major Jamaoka, der den russischen Chef des Stabes unter der Parlamentärflagge um 10 1/2 Uhr morgens am 16. August 500 Meter nördlich von Schoschijing traf. Bis zum anderen Tage um 10 Uhr morgens wurde Antwort gefordert. Die Japaner wollten sämtlichen Frauen und allen Kindern unter 16 Jahren, sowie den Geistlichen, den Diplomaten und den Offizieren der neutralen Mächte freien Abzug gestatten, vorausgesetzt, daß diese Nichtkombattanten am Nachmittag des 17. um 2 Uhr unter dem Schutze der Parlamentärflagge in die japanischen Linien kommen würden. Eine japanische Infanterie-Abteilung sollte sie an der Stelle, wo die Verhandlungen stattfanden, in Empfang nehmen und nach Dalny bringen, wo eine offizielle Untersuchung ihres Gepäcks stattzufinden haben würde. Den Nichtkombattanten sollte jedoch verboten sein, Bücher, Schriftstücke oder Dokumente, die sich auf den Krieg beziehen, aus der Festung herauszubringen. In Bezug auf diese Frage der Nichtkombattanten wurde von Seiten des russischen Kommandanten ein einfaches Annehmen oder Verwerfen der Bedingungen verlangt, die, wie ihm mitgeteilt wurde, keine Aenderung erfahren würden. Der deutsche Kaiser telegraphierte direkt an die japanische Regierung das Ersuchen, den deutschen Militärattachés in Port Arthur das Verlassen der Festung zu gestatten und dieses Telegramm wurde von dem japanischen Kommandanten vor Port Arthur durch Major Jamaoka dem russischen Chef des Stabes ausgedrückt. Trotzdem General Stössel freier Abzug der Garnison mit vollen Kriegsgeschützen unter der Bedingung gestattet wurde, daß die russischen Kriegsschiffe auszuliefern seien, war dieser tapfere Mann auf's Tiefste über das japanische Anerbieten empört. Der sonst schweigsame General äußerte sich in heftigster Weise, als man ihm die japanischen Bedingungen vorlegte. Er ging mehrmals aufgeregt in seinem Zimmer auf und ab, bis er seine Selbstbeherrschung einigermaßen wiedergewonnen hatte und erklärte sodann, daß er in dieser Forderung der Japaner nur einen schlechten Scherz erblicken könne. Die Antwort, die er dem japanischen Major geben ließ, war trotzdem höflich, aber kurz und für General Stössel charakteristisch. Sie lautete: „So lange noch ein Mann in dem letzten Fort ist, wird gekämpft.“

Seitdem haben bekanntlich fast täglich heftige Kämpfe zwischen den Belagerten und Belagerern stattgefunden.

Die Verluste der russischen Flotte in Ostasien lassen sich jetzt so ziemlich übersehen. Nach der Schlacht vom 10. August sind nach Port Arthur zurückgekehrt die Linien- und Kreuzer „Retwisan“, „Sewastopol“, „Pobjeda“, „Poltawa“ und „Pereswjet“. Vermutlich sind sie alle mehr oder weniger beschädigt. Von den übrigen Linien- und Kreuzern befindet sich der gehörig zerstückte „Zessarewitsch“ in Tsingtau und kommt für den Krieg nicht mehr in Betracht. Das siebente Linien- und Kreuzer „Petropawlowsk“, ist bekanntlich mit dem Admiral Makarow gesunken. Von den Kreuzern befinden sich der „Askold“ im Dock zu Schanghai, die „Diana“ in Saigon. Der „Nowik“ ist, nachdem es ihm gelungen war, nach Sachalin zu entkommen, auf der Fahrt südlich nach Wladiwostok, im Kampfe mit den Japanern auf den Strand gesetzt worden. Die „Ballada“ scheint in der Nacht vom 10. auf 11. August gesunken zu sein, wenigstens hat man

von ihr bisher nichts gehört. Früher schon ist der „Bajan“ durch eine Mine beschädigt worden, der „Barag“ nebst dem Kanonenboot Korojeß beim Beginn des Krieges vernichtet worden. Von dem Wladiwostok-Geschwader ist der „Bogatyr“ gesunken, der „Njurik“ gesunken, die „Rossija“ und der „Gromoboi“ sind schwer beschädigt. Es gibt also augenblicklich kein kampffähiges russisches Kriegsschiff in Ostasien mehr.

Der Kampf der Wladiwostok-Kreuzer mit dem Geschwader Kamimuras, bei dem die Japaner 170 Geschütze gegen 70 russische hatten, muß nach einer Schilderung der Kommando Bremja als die hartnäckigste und blutigste aller Seeschlachten seit Bestehen der Panzerflotten bezeichnet werden. Auf den Kreuzern Rossija und Gromoboi wurden 503 Mann außer Gefecht gesetzt.

Die Japaner beschossen am Sonntag die Stadt **Aorsakowa** auf der Insel Sachalin.

Schanghai, 22. Aug. (Reuter.) In der heute Nachmittag stattgehabten Versammlung des hiesigen Konsularkorps wurde beschlossen, die ganze Angelegenheit der russischen Kriegsschiffe „Askold“ und „Grosowoi“ der Regierung in Peking zu überweisen. Die Reparaturarbeiten am „Askold“ sollen in 48 Stunden eingestellt werden.

Schanghai, 23. Aug. Die russischen Kreuzer „Askold“ und „Grosowoi“ weigern sich energisch dem Befehl des Kommandanten, sich zu unterwerfen, Folge zu leisten.

|| Schanghai, 23. August. (Reutermeldung.) Das Urteil des Marinegerichtshofs in der Angelegenheit des Dampfers „Hijiang“ ist heute morgen gefällt worden und lautet: Der russische Torpedobootzerstörer, von dem man jetzt weiß, daß es der „Rastopjan“ gewesen ist, näherte sich dem englischen Dampfer „Hijiang“, dessen Lichter hell brannten und der am Tage die englische Flagge zeigte. Der Torpedobootzerstörer feuerte Granaten ab, die einige Passagiere töteten und verwundeten. Hierauf machte die „Hijiang“ sofort Halt; aber das russische Schiff schoß noch einen Torpedo ab, welcher den Dampfer zum Sinken brachte. Die „Hijiang“ hatte weder Kriegskontrollbande noch Japanner an Bord. Der Gerichtshof macht den Board of Trade und das Auswärtige Amt darauf aufmerksam, daß der Dampfer, obgleich er mit der nötigen Vorsicht und mit einem einwandfreien Kurs gefahren ist, beschossen und zum Sinken gebracht wurde, ohne einen rechtlichen Grund oder Veranlassung.

Der Kommandant setzte den russischen Konsul davon in Kenntnis, daß, falls der Aufforderung an die russischen Kriegsschiffe zur Entwaffnung oder zur Verlassung des Hafens nicht sofort entsprochen werde, die chinesische Regierung die Entwaffnung selbst vornehmen würde. Die Besatzung der Kriegsschiffe würde bis zur Beendigung des Krieges zurückgehalten werden. Der Kommandant schlug es ab, den Russen die Erlaubnis zur Ausbesserung der Kessel des „Askold“ zu geben und besteht darauf, daß der „Askold“, der mit zwei betriebsfähigen Maschinen und zwei betriebsfähigen Kesseln eingetroffen sei, auch in demselben Zustande abfahren müsse.

Paris, 23. August. Nach einer Depesche aus Tschifu an den Matin soll Liaoshan von den Japanern genommen worden sein. Die russischen Schiffe hätten in der gestrigen Nacht den Hafen von Port Arthur verlassen.

Tschifu, 22. Aug. Nach glaubwürdigen Berichten erhielten die Japaner vor Port Arthur 30 000 Mann Verstärkungen von Norden.

London, 22. August. Wie dem „Daily Chronicle“ aus Tschifu gemeldet wird, traf dort am Abend ein Telegramm vom Admiral Fürsten Uchtowski aus Port Arthur ein, nach welchem in der Seeschlacht vom 10. August der „Retwisan“ elf Granatenschiffe und die „Ballada“ 15 Lächer erlitten. Die Japaner beschossen 60 Torpedos erfolglos. 15 Torpedoböhre sind zerstört. Die Zahl der Toten ist

nicht angegeben. Verwundet sind 50 Offiziere und 280 Mann. Der Admiral meldet ferner, daß Mangel an Munition und Lebensmitteln eintritt. Schwarzbrot und Reis sind noch vorhanden.

London, 22. Aug. Dem Daily Telegraph wird aus Tschifu vom 21. ds. gemeldet, daß der Sturm auf Port Arthur Tag und Nacht fortgesetzt werde. Die Japaner behaupten, wichtige Höhen genommen zu haben.

London, 23. Aug. Die Times schreibt: „Wenn es wahr sein sollte, daß der Kreuzer „Smolensk“ es war, welcher den englischen Dampfer „Comedian“ bei East London anhielt, so wäre unzweifelhaft eine ernste Lage geschaffen, da dies den bezüglich der Freiwilligen Flotte gegebenen russischen Versicherungen zuwiderliefe und die „Smolensk“ gerade eines der beiden Schiffe ist, bezüglich deren England die bestimmtesten Versicherungen gegeben wurden.“

Vermischtes.

*** Fallobst in Mengen zu verwerten.** Es gibt zwei Arten, Fallobst in Mengen zu verwerten: 1. Man macht Essig davon. Man stellt große Tonnen auf den Hausboden, füllt jede von ihnen zur Hälfte mit Wasser an und wirft man alles Fallobst, wie man es findet, hinein. Ausgenommen sind bloß ganz schwarze Reinettes, die den Essig verderben. Man rührt mit einem Stocke den Inhalt des Fasses öfters um und überläßt ihn im übrigen sich selbst. Man tut nun so lange Fallobst nach oder fällt neue Tonnen, bis es kein Fallobst mehr gibt. Die Tonnen bleiben darauf stehen, bis der Inhalt recht sauer schmeckt, dann gießt man ihn durch Lächer und füllt reine geschwefelte Fässer und Flaschen damit. Durch längeres Stehen wird der Essig immer besser. Ich habe mit Willen die allereinfachste Bereitungsweg angegeben, wer es komplizierter machen will, dem bleibt es unbenommen. 2. Man schneidet gefallene Äpfel und Birnen mit Stiel und Blüte in vier Teile, wirft sie in einen sauberen gewaschenen Waschkessel, gibt so viel Wasser darüber, daß die Früchte bedeckt sind, und kocht sie weich. Man spannt man Lächer auf umgekehrte Tische oder Stühle, setzt große Gefäße unter und läßt den Saft ablaufen. Auf 1 Pfund Apfelsaft oder Birnensaft (am besten wird immer beides gemischt) nimmt man 1/2 bis 3/4 Pfund Zucker und den Saft einer Zitrone. Ebenfalls im Waschkessel läßt man das Gemisch ein par Mal aufquellen und füllt es dann in Gläser, Töpfe und Eimer, um sofort ein schaumhaftes Getränk mit Apfel- oder Birnengelee zu beginnen. Zum Zubinden der Gefäße kann man sauber gewaschene alte Zandinen oder sonst beliebigen anderen Mull verwenden. Dieses Gelee hält sich viele Jahre tabellos. Ich möchte zum Schluß noch erwähnen, daß dieses Fallobst nach Art des rheinischen Krautes auf einer Obstmühle gemahlen und als Reibsel dann in einem leinenen Beutel ausgepreßt werden kann. Man kocht es im Waschkessel unter beständiger Rühren so lange ein, bis es sich von selbst verdicke. Diese Art ist vorteilhaft, weil das Gelee keiner Zuckerzutat bedarf, doch ist das lange Rühren etwas zeitraubend. Natürlich kommt zu beiden Gelearten kein verfaultes Obst und keine Pflaumen oder Zwetschgen, dagegen können Pflirsche und Aprikosen mit hineinkommen.

Handel und Verkehr.

*** Württemberg i. G., 22. Aug.** Heute wurde der erste Hopfenhandel abgeschlossen für ein kleines Quantum zu 180 Mk. nebst 2 Mk. Frachtgeld per Str.

*** Seidbrunn, 20. Aug.** Obst- und Kartoffelmarkt an der Bollengasse. Kartoffel 1.80—2 Mk., Tafelobst 5—7 Mk. — Kartoffel, gelbe 3.50—3.80 Mk., blaue do. 4 Mk.

*** Mainz, 20. August.** In der verflochtenen Woche war unser Viehmarkt mit 1741 Stück betrieben. Bezahlt wurden für Ochsen 71—76 Mk., Kühe und Kälber 58—70 Mk., Rinder 85—90 Mk., Schweine 59—61 Mk. Alles per 50 Kilo Schlachtgewicht je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig

Punkt unberührt, ich denke, Du wirst selbst merken, daß Du auch vor Deiner Tür zu stehen hast! Heftig hatte sie sich solche Bemerkungen verboten. Aber er hatte nur gelacht. Und so wurde die Angelegenheit auch zwischen den beiden Geschwistern nicht wieder berührt. Eine schwere Sorge blieb sie für lange jedenfall.

Das junge Mädchen sah eines Abends allein zu Hause, die Eltern waren zu einer Geburtstagsfeier bei alten Bekannten geladen, als sich hastig die Tür öffnete und ein Mann hereinströmte. Im ersten Schreck wollte Grete aufschreien, sie erkannte aber ihren jüngeren Bruder August, der, wie sie wußte, jetzt die gegen ihn erkannte dreimonatige Gefängnisstrafe verbüßen sollte. Und nun war er hier? Sie war darüber so erstaunt, daß sie ganz vergaß, ihm zum Gruß die Hand entgegenzustrecken.

„August Du? Bist Du entflohen?“ Das war ihr erster Gedanke, der ihr das Herz still stehen ließ.

„Nein, Grete, ein solcher Dummkopf bin ich denn noch nicht,“ sagte er rasch. „Ich würde auch nicht weit gekommen sein, denn ich habe keine Lust zum Verbrechen oder Ausstreichen. Es geht alles mit rechten Dingen zu, ich bin frei, die von Kaiser Friedrich erlassene Amnestie ist auch mir zu Gute gekommen. Und da bin ich nun!“

„Der gute Kaiser!“ rief Grete unwillkürlich.

„Ja, mir ist's zu Paß gekommen,“ antwortete er ausweichend; „ich hatte Vater gebeten nach meiner Beurteilung ein Gnabengefängnis einzurichten; er wollte es nicht. Na, nun bin ich doch frei.“

„Du kennst doch den Vater!“ sagte die Schwester vorwurfsvoll.

„Freilich, ich kenne ihn, und darum bin ich ja sofort aus dem Gefängnis hierhergekommen. Der Vater und die Mutter sind nicht zu Hause?“ fragte er, sich umsehend. „Nun, vielleicht ist's besser so, wir hätten leicht einen neuen Zwist erlebt.“

„Aber, August, bist Du denn noch nicht kurier?“ fragte Grete ernst. „Ich sollte meinen, Du müßtest doch jetzt wissen, wohin Du schließlich gelangen mußt. Pini, schäme Dich!“

Er sagte ihre beiden Hände.

„Gretechen!“ sagte er weich.

Da lächelte sie ihn herzlich, wie früher, wenn sie ihn lange nicht gesehen. „August, lieber, lieber Junge, versprich mir, daß Du keine Geschichten wieder machen willst, die den Vater so erzogen. Du weißt es doch auch, er ist ein alter Mann geworden.“

Er hielt ihre Hände fest. „Siehst Du, Grete, das ist immer noch meine einzige Freude, daß Du zu mir hältst. Ich will den Vater ganz gewiß nicht ins Grab bringen, daß nur auf, ob Bernhard ihm nicht größere Sorgen bereiten wird. Der vornehme Herr hat mehr Talent dazu, als ich einfacher Kerl!“

„Was hast Du Neues über Bernhard gehört?“

„Nichts Bestimmtes. Aber ich fürchte, er steckt fester in den Krallen dieser Lindow's, als Ihr alle wißt oder ahnt.“

„Ich weiß es,“ sagte Grete. Sie dachte an das letzte erregte Gespräch mit ihrem ältesten Bruder.

„Und Du sagst nichts?“ fragte August erstaunt.

Die Schwester zuckte die Achseln. Da gab es eben nichts mehr zu raten und zu warnen, Bernhard wollte nicht hören und nicht sehen, und was sollten die Eltern tun?

„Du wirst Appetit haben!“ lenkte Grete jetzt ab, und als August bejahte, holte sie ihm einen kalten Imbiß und eine Flasche Wein. Er freute sich ihr liebevoll die Wangen.

„Du bist und bleibst doch die Beste! Nun wollen wir auf Dein Wohl trinken,“ rief er und füllte auch der Schwester ein Glas. Sie wehrte ab. „Nein, trinken wir auf Deine Zukunft!“

„Wir auch recht!“ sagte er, und die Gläser klangen hell aneinander.

„Und wie soll Deine Zukunft werden?“ fragte Grete

dann teilnehmend. Er blickte ungewiß auf sie hin, offenbar war er selbst noch nicht recht mit sich einig.

„Ja, siehst Du, Grete,“ sagte er langsam, während er sich eifrig mit Speise und Trank besetzte, auseinander, was seine Gedanken beschäftigt, wenn es ganz nach mir ginge, eröffneste ich nun ein eigenes Vaugeschäft und zeigte den Leuten, daß ich auch etwas verstehe!“

„Nach wem soll es denn sonst gehen, wenn nicht nach Dir?“ war ihre schnelle Frage, die ihn zu einem bedenklichen Hin- und Herwiegen des Kopfes veranlaßte.

„Gretechen, so einfach, wie Du meinst, ist die Sache nicht. Ich kann doch meine Vergangenheit nicht einfach abwischen, wie die Schrift auf einer Schiefertafel mit einem Schwamme. Das geht nicht, auch wenn ich es wirklich wollte!“

„Du willst nicht?“ Seine Ausrufung klang Grete so befremdend, daß sie ihn mit ihren großen, scharfen Augen unermüdet ansah. Er ward noch mehr verlegen, als sie hinzugab: „Ich dachte, nach Deinen Erfahrungen wäre das eigentlich selbstverständlich.“

August nahm sich zusammen. „Offen gesagt, Grete, ist es mir sehr lieb, daß wir Beide uns mit einander ansprechen können. Da bist geschiedter als ich, ja doch, winkle nicht so mit der Hand, was wahr ist, muß wahr bleiben, Du hast einen sehr genauen Blick für all die Geschichten, die einem heute um den Kopf schwirren. Du hast ja immer meine Partei dem Vater gegenüber genommen und mich nach Kräften entschuldigt.“

„Das habe ich getan,“ versetzte sie ruhig, „weil Du ein junger, unerfahrener Mensch wärest, der keine bösen Gedanken hatte. Aber nun, wo Du Deine Erfahrungen gesammelt hast, meine ich, könntest Du Dir wohl denken, daß ich Dich nicht mehr entschuldigen werde, wenn Du etwa mit dem Kopf gegen die Wand laufen willst.“

(Fortsetzung folgt)

Aufruf.

Die Gustav Werner-Stiftung zum Bruderhaus in Reutlingen

als Rechtsnachfolgerin des Gustav Werner von Reutlingen, hat unter der Behauptung, durch Vertrag vom 16. Juli 1875 von dem Fabrikanten Johannes Hauser von hier mit den Gebäuden No. 176 und 177 den zu diesen Gebäuden gehörigen, im Peimarktoster auf die Besitzvorfahren Michael Balz, Delmüller von hier und G., eingetragenen, auf der Markung Altensteig gelegenen Mählgraben, nämlich

Fluß Nr. 3 1 a 07 qm von der Einmündung in die Nagold zwischen der Brücke und Parz. Nr. 493 bis zur Brücke zwischen Parz. Nr. 491 und 492,

66 qm zwischen den 2 Brücken südlich von Parz. Nr. 401,

1 a von da an bis zum Fluß No. 1 bei Parz. Nr. 487 und 489,

2 a 73 qm, im derzeitigen Bestand von 2 a 57 qm,

welches Grundstück bis jetzt im Grundbuch nicht eingetragen ist, erworben zu haben, beantragt, dieses Grundstück in das Grundbuch auf sie einzutragen. Dies wird mit dem Aufügen bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche hiegegen bis

1. September ds. Js.

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden wären.

Altensteig, den 12. Aug. 1904.

**K. Grundbuchamt:
B e z.**

Gemeinde Ueberberg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur **Korrektion der Nachbarschaftsstraße in Zumweiler** erforderlichen Arbeiten sind im Afford zu vergeben und zwar:

Erdarbeiten im Betrage von 556 Mk.
Chaussierarbeiten 1485 Mk.
Maurerarbeiten (Dolen) 231 Mk.

Pläne, Boranschlag und Bedingungen können beim Schultheißenamt Ueberberg eingesehen werden, woselbst auch die Offerte bis

Freitag, den 2. September
mittags 12 Uhr

einzureichen sind.

Altensteig, 23. Aug. 1904.

O.-A.-Banmeister Köbele.

Bezirks-Obstbauverein Nagold.

Am Sonntag, den 28. August
mittags 2 1/2 Uhr

findet im Gasthaus zur „Linde“ in Nagold die **Haupt-Versammlung**

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht von 1903.
2. Bekanntgabe der Jahresrechnung.
3. Vortrag von Herrn Lehrer Gluck, Walddorf, über den Wert der Bienenzucht für den Obstbau.
4. Statuten-Änderung.
5. Vereins-Angelegenheiten.

Hierzu werden die Mitglieder und Freunde des Obstbaus freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Grömbach.

Haus- und Liegenschaftsverkauf.

Amalie Weilers Kinder bringen
am Montag, den 29. August ds. Js.
nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathaus zum 2. und 3tenmal zur öffentlichen Versteigerung:
Geb. Nr. 81. 2 ar 30 qm Wohnhaus, Schener und Hofraum mitten im Ort.

B. Nr. 28. — — 48 qm Gemüsegarten.
B. Nr. 29. 2 ar 20 qm Gras- und Baumgarten beim Haus.
In dem Wohnhause wurde schon längere Jahre ein rentabler Spezereihandel betrieben.

**Ratschreiberei:
Dieterle.**



bei

Chr. Burghard jr.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir während der Krankheit und bei dem Tode unserer lieben Mutter

**Frau
Karoline Wucherer
geb. Osterritter**

erfahren durften, sagen innigen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig, 23. August 1904.

Altensteig.

Bringe mit diesem mein

WEIN-LAGER

in **Weiß- und Rot-Weinen**



in empfehlende Erinnerung.

Gustav Scher.

Egenhausen.

Einladung.

Alle im Jahre 1874 geborenen Männer und Frauen und deren Freunde, von hier und Spielberg, welche heuer das

50. Lebensjahr

feiern, werden auf

kommanden Sonntag, den 28. d. Mts., nachm. zu einer geselligen Unterhaltung in das Gasthaus zum „Läsen“ hier freundlichst eingeladen.

Obwohl Ihr manchen Sturm erlebt
Im wechselvollen Leben,
Heut gilt's, daß Ihr den Becher hebt
Und trinkt Saft von Reben.

Ihr Freunde all von nah und fern
Heut darf ja keiner fehlen!
Denn Braten abb's, den ist man gern
Eine Buhel läßt ihr Leben!

Von Wein wird da Begeisterung sein
Wenn 'Läsenwirthin kredenz't so fein
Und reicht das Allerbeste
Zum heutigen 50er-Feste.

Macht Euren Hausstrunk nur mit Jul. Schraders Kunstmosssubstanzen in Extraktform.

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges, vorzügliches Produkt geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpriß dürfte auch die noch weitere Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hausstrunkes wesentlich fördern. Prospekte gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Depot in Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei Heinrich Gauß.



Niederlage bei Louis Kappler zum grünen Baum.

Pergament-Papiere in Bogen und Rollen
sowie

Packpapiere

empfehlen

W. Kieker.

Egenhausen.
Einen gut erhaltenen

Kastenofen

mit Vorherd sehr dem Verkauf aus

Postbote Brenner.

Simmeröfeld.

Eine hochtrachtige

Kalbin

hat zu verkaufen

Wagner Schauble.

Simmeröfeld.

Eine gute, 36 Wochen trachtige

Milchkuh

mit dem dritten Kalb sehr dem Verkauf aus

Andreas Bruder.



Chr. Burghard jr.
in Altensteig.

Altensteig.

**Zeichenpapiere
Pauspapiere
Zeichenfedern
Zeichenbleistifte
Zeichenblock**

empfehlen

W. Kieker.

Altensteig.

**Garantiert reines
Schweineschmalz**

bei 1 Pfund 54 ¢
in lackierten Kübeln mit Eisenreif
pro 1 Pf. 52 ¢

Palmutter

sowie

Vegetaline

(feinste Pflanzenbutter)
absolut ohne Beigeschmack, zum Kochen, Backen und Braten, empfiehlt von frischen Sendungen zu billigsten Preisen

G. W. Luz.

Für Hausierer

empfehlen große Auswahl

Kopf- und

Taschentücher

(auch mit kleinen Fehlern) sehr billig

Nagold. **Christ. Schwarz.**

Gaben

für Isfeld

werden noch fortwährend angenommen in der

Exp. d. Bl.

Geforbene.

Stuttgart: Wilhelm Siegl, Ingenieur,
Jünnenstadt-Kalen: Friedrich Kähler, Mit-
telhullehrer.
Nägerkingen: Jos. Waber, Schultheiß.